Name: _____ Klasse: _____

Ernst Reuter über den 20. Juli 1944

Gedenkrede des regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter am 19. Juli 1953 anlässlich der Einweihung eines Denkmals für die Opfer des 20. Juli 1944 in Berlin:

„[…] Der Bogen vom 20. Juli 1944 spannt sich heute, ob wir wollen oder nicht, zu dem großen Tage des 17. Juni 1953, zu jenem Tag, an dem sich ein gepeinigtes und gemartertes Volk in Aufruhr gegen seine Unterdrücker und gegen seine Bedränger erhob und der Welt den festen Willen zeigte, dass wir Deutschen frei sein und als ein freies Volk unser Haupt zum Himmel erheben wollen. Wir wissen, dass dieser 17. Juni wie einst der 20. Juli nur ein Anfang war. Aber ich glaube, es ist gut, es ist richtig, wenn wir auch an diesem Tage den Bogen vom 20. Juli zu den Ereignissen schlagen, die uns heute innerlich bewegen. Das Verbindende dieser Ereignisse ist der feste Wille, nicht unterzugehen als Volk, ist der feste Wille, frei zu werden, so wie Gott uns geschaffen hat, ist der feste Wille, unser Volk über alle Nöte und Hindernisse hinweg zu dem Tag zu führen, an dem über unseren Häuptern die schwarz-rot-goldene Fahne der Freiheit wehen wird und an dem wir einmal werden sagen können: Wir haben vollendet, was diese Männer uns aufgetragen haben; wir haben geschaffen, was zu schaffen die Geschichte uns verpflichtet hat. Wir haben ein freies Leben und ein freies Volk geschaffen, und wir haben damit den Tag herbeigeführt, an dem der Weg zu einem echten Frieden frei geworden ist. […]“

(zit. nach: http://www.20-juli-44.de/pdf/1953_reuter.pdf)

Aufgaben

1) Mit welchen Argumenten verknüpft der Berliner Bürgermeister Ernst Reuter die beiden historischen Ereignisse?

2) Reuter hat seine Rede noch unter dem Eindruck der aktuellen Ereignisse gehalten. Überlegen Sie, ob man den Argumenten Reuters heute noch folgen kann. Diskutieren Sie darüber.

3) Der 20. Juli und der 17. Juni sind wichtige Gedenktage in Deutschland. Was wissen Sie über die beiden Gedenkanlässe? Was bedeuten sie heute und für Sie persönlich? Tauschen Sie Ihre Erfahrungen und Eindrücke darüber in der Klasse aus.

© FWU Institut für Film und Bild

Name: _____ Klasse: _____

Zeitgenössischer Leitartikel zum 17. Juni 1953

Die Herausgeberin der Wochenzeitung DIE ZEIT, Marion Gräfin Dönhoff, schrieb am 25. Juni 1953 über den Aufstand in der DDR:

„Als die Pariser am 14. Juli 1789 die Bastille stürmten, wobei sie 98 Tote zu beklagen hatten und 7 Gefangene befreiten, ahnten sie nicht, daß dieser Tag zum Symbol für die Französische Revolution werden würde. Er wurde es, obgleich alle wesentlichen Ereignisse […] erst Jahre später erfolgten. – Der 17. Juni 1953 wird einst und vielleicht nicht nur in die deutsche Geschichte eingehen als ein großer, ein symbolischer Tag. Er sollte bei uns jetzt schon zum Nationaltag des wiedervereinten Deutschland proklamiert werden. Denn an diesem 17. Juni hatte sich etwas vollzogen, was wir für unmöglich hielten. […] Hatten wir nicht längst resigniert vor der Macht des totalitären Apparates, gegen den jede Auflehnung zwecklos sei? Hatten nicht viele jene Jugend für verloren angesehen, die im totalen Staat Hitlers geboren und im totalen Staat der SED herangewachsen war? […]

Als Demonstration begann's und ist eine Revolution geworden! Die erste wirkliche deutsche Revolution, ausgetragen von Arbeitern, die sich gegen das kommunistische Arbeiterparadies empörten, die unbewaffnet, mit bloßen Händen, der Volkspolizei und der Roten Armee gegenüberstanden und die jetzt den sowjetischen Funktionären ausgeliefert sind. […]

Also eine Revolution, die zu nichts geführt hat? Nein, so ist es nicht. Diese Revolution hat im Gegenteil ein sehr wichtiges Ergebnis gehabt […] das haben die Berliner Arbeiter fertig gebracht: sie haben […]im Angesicht der ganzen Welt offenbar werden lassen, auf wie schwachen Füßen die Macht des Kreml und seiner Werkzeuge in Ostdeutschland (und vermutlich in allen Volksdemokratien) steht. […] Es ist ferner offenbar geworden, daß mit dem richtigen Instinkt für die Schwächemomente des totalitären Regimes man selbst diesem schwere Schläge versetzen kann. […] Der 17. Juni hat unwiderlegbar bewiesen, daß die Einheit Deutschlands eine historische Notwendigkeit ist. Wir wissen jetzt, daß der Tag kommen wird, an dem Berlin wieder die deutsche Hauptstadt ist. Die ostdeutschen Arbeiter haben uns diesen Glauben wiedergegeben, und Glauben ist der höchste Grad der Gewissheit. […] Es muss schlecht um Moskau bestellt sein, wenn es um der potentiellen EVG[1] willen die Berliner Schlappe – die nicht ohne Rückwirkungen auf die Satellitenstaaten bleiben dürfte – einzustecken bereit ist. Wir aber wissen, wie rasch in der vorigen Woche die sowjetischen Nachschubdivisionen über die Oder geworfen wurden. Das wird uns eine Warnung sein. Gesamtdeutschland soll nicht, wie die Deutschen der Ostzone, eines Tages genötigt sein, sich mit Steinen gegen die roten Panzer zu verteidigen."

(zit. nach: Dönhoff, Schmidt, Sommer (Hg.): ZEIT. Geschichte der Bonner Republik 1949-1999, S. 44-49.)

[1] EVG = Europäische Verteidigungsgemeinschaft, 1954 an französischen Bedenken gescheitert.

© FWU Institut für Film und Bild

Name: _____ Klasse: _____

Aufgaben

1) Gliedern Sie den Text thematisch und finden Sie einen Titel für die einzelnen Textglieder (Stichwort genügt).

2) Vergleichen Sie die im Kapitel „DDR – 17. Juni 1953“ auf der DVD abgelegten Materialien mit Dönhoffs Interpretation der Ereignisse. Nehmen Sie auch das Arbeitsblatt Nr. 3 dazu.

3) Dönhoff spricht von „Schwächemomenten des totalitären Systems“. Worauf spielt sie dabei an? Finden Sie einen entsprechenden Hinweis auf der DVD im oben genannten Kapitel.

4) Aus welcher deutschlandpolitischen Perspektive schreibt die Herausgeberin der Wochenzeitung DIE ZEIT?

5) Dönhoff vergleicht in ihrem Artikel den 17. Juni mit der Französischen Revolution. Mit welchem Argument? Nehmen Sie Stellung dazu.

6) Wie beschreibt Dönhoff Erfolg oder Misserfolg des Aufstandes? Versuchen Sie zu beurteilen, ob sie historisch richtig gelegen hat. Betrachten Sie auch die besondere Situation und die Zeit, in der sich Dönhoff äußerte.

7) Dönhoff hat zum Thema einen Leitartikel verfasst, also einen längeren Kommentar. Verfassen Sie ebenfalls einen Kommentar zu den Ereignissen. Nehmen Sie dabei die Materialien auf der DVD als Grundlage: Wie würden Sie für die Leserinnen und Leser das Ereignis einschätzen?

© FWU Institut für Film und Bild

Name: _____ Klasse: _____

Zeitzeugenbericht zum 17. Juni 1953

Der Sprecher des Kreisstreikkomitees in Bitterfeld, Wilhelm Fiebelkorn, erinnert sich:

„9.30 Uhr: Die Arbeiter kommen

Dann aber, es war so gegen 9.30 Uhr, schob sich eine schwarze Wand wogend vorwärts über die Bahnüberführung dicht an unserer Schule. Die Arbeiter kamen! Vor Erregung schlug mein Herz bis zum Hals. Ich sah, daß die Arbeiter sich gegenseitig untergehakt hatten. Ein jeder zog und schob jeden. Die Fühlung, die Masse, machte sie stark und mutig (...)

Ich war wie in einem Rausch. Zuerst stand ich an der Hoftür. Schüler stürmten aus der Schule. Fenster wurden aufgerissen. Einige Lehrer standen plötzlich neben mir. "Machen wir mit?" fragte ich sie. Sie standen da, offenbar von dem Ereignis völlig überrascht, unfähig etwas zu sagen. Vielleicht dachten sie in diesem Augenblick weiter als ich. Sie blieben passiv.

Mit einem inneren Ruck löste ich mich aus der Lehrer- und Schülerschar, trat auf die Spitze des Zuges zu und rief der ersten Reihe entgegen: "Ich bin auch einer von Euch! Ich denke wie Ihr! Ich erkläre mich mit Euch solidarisch! Ich will mit Euch marschieren!" "Lehrer sind 100%ige!" rief einer. Othma rief mir zu: "Reihe Dich ein!" Ein anderer rief: "Gleich in die zweite Reihe! Wenn es knallt, dann bist Du auch dran!"

Ich beteiligte mich an den Sprechchören. Als ich merkte, daß diese sich wiederholten, formulierte ich neue. Das war die Aufgabe, die ich mir nun selbst stellte. Wir kamen an der Feuerwehr vorbei. Arbeiter rissen die bolschewistischen Embleme ab. Ich sah es mit innerer Genugtuung. In diesem Augenblick formulierte ich die erste gegen die Regierung gerichtete Forderung: "Wir fordern den Rücktritt des Ulbricht-Regimes!" Eine Stimme erscholl von hinten: "Nicht so scharf! Wir streiken gegen die Norm-, Preis- und Steuerschraube!" Mich kümmerte das nicht. Die Begeisterung riss mich mit. Ich schrie meinen angestauten Zorn gegen die korrupten kommunistischen Funktionäre heraus. Sie sollten weg. Ganz weg! "Rücktritt der SED-Regierung!" Kaum ein Fenster der Wohnstraßen blieb geschlossen. Alle waren offen. Frauen warfen Blumen auf die Streikenden. Viele winkten, da die Taschentücher zu klein waren, mit Bettlaken. Von dieser Flut der Begeisterung wurden alle angesteckt. Die Bitterfelder Einwohner reihten sich ein. Geschäfte schlossen, die Besitzer und Angestellten gingen mit. Die Stadt befand sich in einem Begeisterungstaumel. Nicht nur von mir, sondern von allen Seiten wurden nun politische Forderungen erhoben, von den Sprechchören angenommen und durch die Straßen geschrien. […] “

(zit. nach: http://www.17juni53.de/material/zeitzeugen.html)

© FWU Institut für Film und Bild

Name: _____ Klasse: _____

Aufgaben

1) Was ist Ihrer Ansicht nach die entscheidende Erkenntnis aus dieser historischen Quelle, begründen Sie.

2) Vergleichen Sie die Schilderung des Zeitzeugen mit den Wochenschauberichten aus der DDR auf der DVD. Arbeiten Sie die Unterschiede heraus.

3) Gehen Sie anhand des Zeitzeugenberichtes der Frage nach, welche Ziele die Aufständischen verfolgten und warum. Recherchieren Sie dazu auf der DVD im Kapitel „DDR – 17. Juni 1953“ und im Internet, beispielsweise unter http://www.17juni53.de.

4) Sehen Sie sich den Leitartikel von Marion Gräfin Dönhoff auf dem Arbeitsblatt Nr. 2 an und stellen Sie einen Bezug zu ihrer Argumentation her.

© FWU Institut für Film und Bild